

# Die Ybbsitzer Schmiedemeile

von Bertl Sonnleitner

„Meilensteine, seit jeher zur Kennzeichnung von Distanzen und wichtigen Punkten entlang unserer Straßen in Verwendung, sollen hier nicht nur im übertragenen Sinn, sondern tatsächlich die fast vier Kilometer lange Strecke in überschaubare, gegeneinander abgegrenzte Teile gliedern. Sie sollen den Besucher leiten, über die noch vor ihm liegenden oder schon zurückgelegten Abschnitte informieren, ihn motivieren und schließlich hinführen in die Welt der Hammer- und Handelsherren, der Handwerker und kleinen Gewerbetreibenden von Etappe zu Etappe, eine Meile<sup>1)</sup> zurück in die Vergangenheit“.

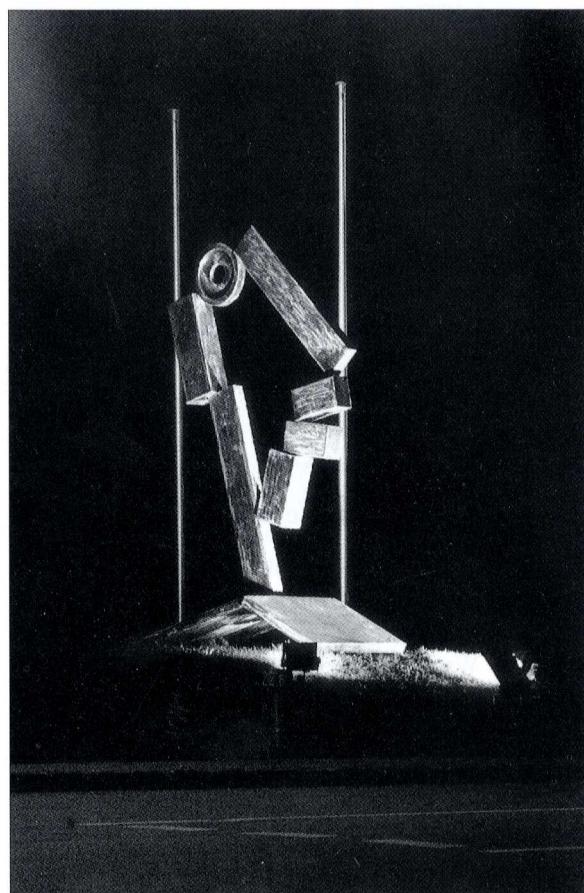
So überschrieb der Verfasser Anfang Februar 1994 die Beilage zum Förderantrag der Marktgemeinde Ybbsitz an die NÖ Landesregierung, betreffend jenen Themenweg, welcher vom Verein NÖ Eisenstraße gemeinsam mit Projekten anderer Mitgliedsgemeinden für das Jahr 1996 eingereicht wurde.

Seit seiner Planung viel diskutiert, ist manches vom ursprünglichen Konzept verworfen, anderes wieder realisiert worden und ebenso viel Neues ist hinzugekommen. Unverändert und thematisch gegenüber allen übrigen Vorhaben innerhalb des gesamten Gebietes der Österreichischen Eisenstraße abgesichert blieb jedoch die Zielsetzung, nämlich die Bewußtmachung der ehemaligen „Gewerbelandschaft Eisenwurzen“ anhand des an industriearchäologischen Relikten sowie damit verbundenen praktischen Inhalten noch reichen Tales der Noth.

Als klassischer Themenweg schlechthin, führen acht Stationen den Besucher zu den Plätzen noch vorhandener oder ehemaliger Hämmer, Schmieden, Schleifen und kleiner, damit ursächlich zusammenhängender Betriebe, deren Existenz und Arbeitsweise heute kaum noch vorstellbar und vielfach vergessen ist. Es ist ein Gang in die Geschichte, geprägt von der für dieses Gebiet einst so bestimmenden Kleineisenindustrie sowie deren typischen Ausformungen in Lebensart und Architektur. Wie die heutige, in den Übergang verschiedener geologischer Schichten eingebettete Landschaft insgesamt fasziiniert, waren es vor Jahrhunderten die dafür charakteristischen Gefällstufen der Wasser und Bäche, welche die Aufmerksamkeit hier Durchreisender er-

<sup>1)</sup> Meile: Obwohl hier eher in übertragenem Sinn für die dem Thema „Kleineisenindustrie“ gewidmete Distanz zwischen dem Ortszentrum von Ybbsitz und dem Einödhammer verwendet, hat dieser Begriff dennoch auch einen realen Bezug. Die gesamte Wegstrecke - durchwandert sie der Besucher in der nachstehend beschriebenen Form hin und zurück - entspricht nämlich ziemlich genau der jenes alten österreichischen Längenmaßes (1 Meile = 7,685 km), welches zu Zeiten der Blüte dieses Gewerbes üblich war.

regten. Und, wahrscheinlich waren es wirklich als erste die aufgrund des um den Steirischen Erzberg immer größer werdenden Bedarfes auch in diese Gegend kommenden Provinthändler, welche als „Entwicklungshelfer“ fungierten, auf die ungenützte Energie hinwiesen, sich dadurch eine Tauschmöglichkeit von Nahrung, Kleidung etc. gegen ihr, im Gegenzug von dort mitgebrachtes Roheisen schufen und das Rad in Gang setzten. Der Reichtum der Wälder, die Flüsse und die nahe Donau als Transportweg sowie das entsprechende grundherrschaftliche Interesse an einer vielversprechenden neuen Einnahmequelle taten ein übriges, sodaß es nur mehr eine Frage der Zeit war, bis Ybbsitz sich zu einem der Zentren der eisenverarbeitenden Industrie dieses Raumes entwickelte.



*Skulptur „Ferraculus“ am Beginn der Schmiedemeile*

der sinnlichen Wahrnehmung verpflichtet, geleitet sie den Besucher durch das Tal. Vorbei an acht „Meilensteinen“ in Form von historischen aber auch neuzeitlichen Objekten, interessanten Plätzen und ebensovielen Jahrhunderten Ybbsitzer Geschichte.

Die am 1. September 1996 eröffnete „Schmiedemeile“ trägt diesem für den Ort und seine Bewohner bedeutsamen Umstand, aber auch gegenläufigen und derzeitigen Entwicklungen Rechnung. Weniger der musealen Note als jener

Obwohl erst 1994 konkretisiert, reichen die Versuche, gerade diese Gegend „Als einen der letzten vielleicht noch zu rettenden Teile der Eisenwurzen“<sup>2)</sup> in regionale und überregionale Planungen einzubeziehen, viel weiter zurück. In einer die Vorgeschichte des Vereines NÖ Eisenstraße darlegenden Schrift<sup>3)</sup>, lesen wir von der Anfang der achtziger Jahre anlässlich des geplanten Ausbaues der Straße über den Nothberg für die dortigen Kreuzwegkapellen drohenden Gefahr, erleben 1983 die einzigartige Aktion zur Rettung derselben und die 1986 durch die „Dorferneuerung“ begonnene Revitalisierung dieses Ortsteiles. Dann, vom Werden der gegenständlichen, bislang größten Initiative zur „Erhaltung und Förderung montanhistorischen Kulturgutes“<sup>4)</sup>, wohl getragen vom gemeinsamen Wollen benachbarter Bundesländer und Gemeinden, aber dennoch hier eine ihrer stärksten Kräfte findend und in der Folge auch bewahrend.

Entdeckt man erste Spuren der das Leben vieler Generationen in diesem Gebiet beeinflussenden Kleineisenindustrie schon im frühen Mittelalter, stammt die nun in das Zentrum zahlreicher Aktivitäten gerückte Idee der Wiederbelebtheitmachung erst aus der jüngsten Vergangenheit. Grund genug, sich allorts über Fertiggestelltes zu freuen, Begonnenes weiterzuführen und, wo immer sinnvoll, Neues zu planen.

## Thematischer Inhalt und Verlauf

Bereits von der Personifizierung des Wortes „Ferraculum“<sup>5)</sup> - der von Miguel Horn im Jahre 1996 geschaffenen, die Richtung des Themenweges angebenden, vier Meter hohen, aus Edelstahl gefertigten Skulptur „Ferraculus“- eingestimmt, erfährt der interessierte Wanderer oder Radfahrer mittels am Beginn (Abzweigung Bundesstraße 22 - Ortseinfahrt Ybbsitz) aufgestellter Informationstafeln mehr. Aber auch für Freunde der aus Richtung Waidhofen a.d. Ybbs kommenden Schmalspurbahn und Autofahrer bedeutet dieser Punkt den Einstieg (Parkplatz). Der Markt wird vorgestellt, seine historische Bedeutung als einstiges Zentrum der Kleineisenindustrie, die Umgebung und, wieder die „Schmiedemeile“. Diesmal bezeichnet als „Eisenstraßen-Erlebnisweg“, der entlang des Prollingbaches zum Fahrngruberhammer führt sowie, nach Passieren des Wasserfalles, beim Einödhammer endet.- Vorbei

<sup>2)</sup>Bertl Sonnleitner: Erloschene Arbeitswelt - Hämmer und Schleifen am Bach, Seite 4; Ybbsitz 1988

<sup>3)</sup>Ders.: Vom Mut zu träumen (ungedr.); Ybbsitz 1992 und 1997

<sup>4)</sup>Lt. den Statuten ausgewiesener Zweck des Vereines NÖ Eisenstraße.

<sup>5)</sup>Bezeichnung des erstmals 1998 und seither alle zwei Jahre stattfindenden Ybbsitzer Eisenstraßenfestes.



Anlässlich des Ferraculum 2000 geschmiedete Sanduhr „Panta Rhei“ (Entwurf Prof. Alfred Habermann, Ybbsitz)

an einer nach einem Entwurf von Prof. Alfred Habermann anlässlich des Ferraculumfestes 2000 von 28 Schmieden aus verschiedenen Ländern Europas gefertigten über zwei Meter hohen Sanduhr, deren Bezeichnung „Panta Rhei“- „alles fließt“, an die Vergänglichkeit der Zeit erinnert, geht es von hier in das Ortszentrum.

Galt vieles bisher eher der Information und Orientierung der Besucher, steht für den eigentlichen Anfang des Themenweges das „**Haus Kremayr**“ (Meilenstein 1). Einst eines der seit 1650 zugelassenen Eisenhandlungshäuser in Ybbsitz, erhielt es 1986 die Gemeinde vom Besitzer Rudolf Kremayr<sup>6)</sup> als Geschenk. Seit 1989 beherbergt es im Obergeschoß eine reichhaltige Sammlung

von Schmiedeerzeugnissen, Ausstellungsstücken volkskundlicher Art sowie von Einrichtungsgegenständen aus ehemals bürgerlich/bäuerlichem Besitz und neuerdings im Eingangsbereich den ständig zugängigen „Schmiedemeilen-Informationsraum“. (Kurzdokumentation über den Verlauf der „Schmiedemeile“, über die einzelnen „Meilensteine“ sowie die Geschichte der Kleineisenindustrie und die heutigen Ybbsitzer eisenverarbeitenden Betriebe.)

In südlicher Richtung geht es anschließend an schönen Bürgerhäusern sowie einem Wirt „An der Eisenstraße“ vorbei, nach einer Kapelle rechts über eine

<sup>6)</sup>Geboren am 25. Dezember 1905 in Ottendorf bei Wels als Sohn einer Bauernfamilie. 1950 Gründer der Buchgemeinschaft Donauland in Wien und seit dem Jahre 1954 zeitweise in Ybbsitz wohnhaft. 1987 Ehrenbürger der Marktgemeinde Ybbsitz. Gestorben am 17. Dezember 1989 in Perchtoldsdorf bei Wien.

Brücke zum „**Schaumarkt**“ (Meilenstein 2). Das kleine Ensemble, im Zentrum der Marktbrunnen, dahinter das „Schwarze Haus“ und links der sogenannte ehemalige Welserhammer (heute Sonneck Werk II), bildet den Hintergrund für die anhand von Schautafeln erfolgende Präsentation ehemaliger handwerksmäßiger Vereinigungen (Frauenzeche, Standes- und Interessensvertretungen sowie Selbsthilfeinrichtungen der Schmiede). Obwohl jahrhundertelang eine Stätte wirtschaftlichen Treibens, erinnert die gewöhnlich als „Genossenschaft“ übliche Bezeichnung dieses Ortsteiles speziell an den Niedergang und den mit Hilfe der im Jahre 1903 gegründeten „Werks- und Ver-



*Haus Kremayr am Ybbsitzer Marktplatz (Museum und Schmiedemeilen-  
Informationsraum)*

kaufsgenossenschaft der Schmiede“ im Verhältnis zu anderwärtigen Bestrebungen österreichweit zunächst sehr erfolgreichen, schließlich jedoch ebenso gescheiterten Versuch zur Rettung der heimischen Kleineisenindustrie.

Zwischen dem ehemaligen Magazingebäude dieser Institution, auf dessen einstige Bestimmung noch heute die Figur des hl. Florian sowie das Symbol „Schlägel und Eisen“ hinweisen und dem Bürohaus der Firma Sonneck geht es weiter. Vor der Front des Werkes Seisenbacher gabelt sich der Weg, links

über eine kleine Brücke fände man sich bereits wieder auf dem talauswärts führenden Teil des Rundkurses, rechts weist eine Tafel jedoch in Richtung „**Dr. Meyer-Park**“ (Meilenstein 3).

Schon am Eingang erinnert ein Gedenkstein an jenen verdienstvollen Mann, dessen Namen der Park trägt. Dr. Ernst Meyer (1867-1938), langjähriger Gemeindefarzt, Ehrenbürger und Verfasser der in zwei Auflagen erschienenen „Geschichte des Marktes Ybbsitz“ sowie als Obmann des Verschönerungsvereines ein großer Betreiber dieser zwischen 1904 und 1907 fertiggestellten Anlage, stand zeit seines Lebens auch für jede Art von kulturellen Aktivitäten. Deshalb hier, in Fortsetzung des Themas „Standes- und Interessensvertretungen der Schmiede“, eine Präsentation der Zechen und Bruderschaften als gesellschaftliche Institutionen (Veranstalter von Festen, Jahrtagen und Freizeiteinrichtungen) einzurichten, war naheliegend.

Stets im Besitz von Schmiedefamilien sowie später der Genossenschaft befindlich und vor allem in der Zwischenkriegszeit auch lokalpolitisch geprägt, ist das Areal heute historischer Boden. Ideal geeignet zur Abhaltung von Veranstaltungen, Feiern, Sportbewerben oder eben als Präsentationspunkt an der „Schmiedemeile“.- Ein Steig nach rechts ginge bergwärts hinauf in den „Erholungswald“ (1/4 Std.) mit schöner Aussicht zurück auf den Markt und nach vorne auf das Tal der Noth. Obwohl diese Strecke in der für den gesamten Themenweg angegebenen Gehzeit von etwa drei Stunden hin und retour nicht enthalten ist, wäre sie lohnenswert: Von oben eröffnen sich da und dort Blicke auf schöne Häuser, Dächer oder den gerade von hier besonders gut zu beobachtenden Übergang von der geschlossenen zur früher in der Eisenwurzen typischen Form der Kettensiedlung.

Der eigentliche Weg führt jedoch weiter entlang des Prollingbaches. Angelangt beim ehemaligen Ybbsitzer Kino - ein vorher noch möglicher Seitenprung, etwa links hinüber über eine eiserne Brücke, gäbe nur Eindrücke des Rückweges wieder - ergibt sich ein erster Blick hinein in das Tal; auf das in früherer Zeit so bezeichnete „Dorf in der Noth“, welches nach dem Überqueren einer schmalen Brücke und einem kurzen Straßenstück erreicht wird.

Außer einer Kirche gab es einst vieles hier. Schneider, Bäcker, Greißler, alle Arten von Handwerkstreibenden und natürlich ein Gasthaus. Deshalb wahrscheinlich diese Bezeichnung. Das vorübergehend nicht so enge Tal hatte es eben zugelassen, die kleinen Häuser breiteten sich aus, bilden heute immer noch fast ein Zentrum und öffnen sich lediglich der Straße: Hin zum „**Sonneck Werk IV**“ (Meilenstein 4), einer ehemaligen Reifmesserschmiede und, nach mehreren Umstellungsphasen, nunmehr das Zeugnis einer zum Überleben in dieser Zeit notwendig gewordenen Anpassung und erfolgreichen Strategie.

Über eine Wehranlage hinaus gleitet der Blick unmittelbar darauf zu jenem Bauwerk, dessen Renovierung am Anfang aller Eisenstraßenaktivitäten stand. Als der junge Verein dringend ein erstes Vorzeigeprojekt benötigte - die Öffentlichkeit, das Land Niederösterreich aber auch die Gemeinde selbst verlangten nach einem raschen Erfolg - realisierte man in nicht einmal sechzehnmonatiger Bauzeit den schon länger bestehenden Plan, aus dem Ende 1984 eingestellten Betrieb wieder ein lebendiges Schmiedezentrum zu machen. Der südlich angebaute Kohlbarren wurde zu einem Köhlereimuseum ausgestaltet und, was viele nicht mehr für möglich gehalten hatten, das Ganze wurde am 25. Mai 1993 mit einem großen Fest eröffnet. Die Fertigstellung und Adaptierung (WC-Anlagen, Parkplatzgestaltung usw.) des „**Fahrngruberhammers**“ (Meilenstein 5) erlaubt seither in anschaulicher Weise die Darstellung alter Arbeitsvorgänge anhand von Schmiedevorführungen bzw. die Auseinandersetzung mit dem Material Eisen in Form angebotener kostenpflichtiger Kurse für Interessierte. Zusammen mit der Dauerausstellung „Kohlenbrennen“ gehört das Ensemble mittlerweile zum Standardprogramm vieler Eisenstraßenbesucher, lockt Künstler wie Experten an und ist der einzige derartige Schaubetrieb in der Region.

Immer enger wird das Tal. Immer mehr schmiegen sich die Häuser an den steil aufragenden Fels und geben Zeugnis vom in früheren Zeiten kargen Leben in der Noth. Die „Wohnwelt der Schmiede“ in Form von teils in den Berg gebauten kleinen Behausungen und Nebengebäuden offenbart sich dem Besucher, folgt er nun dem jenseitigen Ufer des Baches.

An einer Wehranlage vorbei - hier staute man früher das über sogenannte „Fluter“ (Holzgerinne) zum Fahrngruberhammer fließende Wasser - und einem Wohnhaus, beweist das ebenfalls dem Stein abgerungene, heute anderweitig genützte Plateau des noch im Frühjahr 1988 abgetragenen „Weißenhoferhammers“ die notwendigen, in letzter Minute einsetzenden Bemühungen zur Rettung solcher Objekte. Damals vergeblich, führten Diskussionen um seinen Bestand jedoch zu Überlegungen, welche wenigstens die Sicherung anderer typischer Bauwerke bewirkten. - Geradeaus wird das 1986 von der „Arbeitsgemeinschaft Ybbsitz gestalten“, im Rahmen der Dorferneuerung geschaffene damalige Einstiegsprojekt „Ortseinfahrt Süd“ (Überdachte Raststätte) sichtbar. Zu ihm sowie dem zeitgleich aufgestellten alten Wasserrad führt der Weg rechts über eine Brücke. Ein kleiner Platz bietet Parkgelegenheiten, und vielleicht als Anregung für weniger gehfreudige Besucher der „Schmiedemeile“ die Möglichkeit, einzelne Stationen von hier aus zu erkunden.



*Der Strunzhammer im Jänner 2001*

Finden sich alle übrigen „Meilensteine“ entweder vor besonderen historischen oder baulichen Sehenswürdigkeiten, ist der hinter einem Felsvorsprung bald erreichte „**Rastplatz Nothberg**“ (Meilenstein 6) eher ein Ort der Ruhe, und da etwa in der Mitte der Strecke gelegen, ein idealer Informationsstandpunkt. Hier am Übergang von der Talsohle zur Steigung des Berges, finden sich auf Tafeln Hinweise auf die Nutzung der Wasserkraft und deren Bedeutung für das ehemalige Schmiedehandwerk. Abweichend von der Beschilderung und nur über die aufwärts führende Straße zu erreichen wären von hier die Kapellen: Einst eingebunden in das alte Wallfahrerdreieck Maria Taferl - Sonntagberg - Mariazell, machen nämlich fünf kleinere und eine große diesen Abschnitt vor allem in religiöser Hinsicht bemerkenswert. In ihrer Art vermitteln sie einen tiefen Einblick in die Frömmigkeit vergangener Tage, bieten aber ebenso Kunstgenuss: Zusätzliche Juwelen, nicht Meilen-, sondern Edelsteine am Weg.

Geradeaus beginnt der Wasserfallweg. Der „Strunzhammer“ ist seit 1975 außer Betrieb und wurde 1979 unter Denkmalschutz gestellt. Er war seit 1835 im Besitz der Familie Schölnhammer und wurde von Franz Schölnhammer im Jahre 1917 an die „Werks- und Verkaufsgenossenschaft“ der

Ybbsitzer Schmiede verkauft. Der bereits seit 1911 als Pächter dort arbeitende Friedrich Strunz aus Waidhofen a.d.Ybbs erwarb den Hammer 1920 und baute ihn 1925 um. Von seinem Schwiegersohn Anton Treipl zuletzt als Hauen- und Schaufelschmiede betrieben, blieb dieser auch nach seiner Stellung in dessen Besitz, bis Franz Eisenführer bzw. der Verein „Gemeinschaft Siebenbürgen Solidarität“ 1994 das Gebäude kaufte. Jahrelange Unsicherheit bezüglich seines weiteren Schicksals folgten. Dann trat 1999 der Ybbsitzer Metallgestalter Sepp Eybl in die Reihe seiner Besitzer, mit der Absicht, das desolate Objekt nach seiner Restaurierung einerseits als Werkstatt und Atelier zu nützen, es andererseits aber auch wieder der Öffentlichkeit zugängig zu machen. Derzeit (Frühjahr 2001) ist diese voll im Gang. Die Außenfassade zeigt sich schon in ihrer ursprünglichen Form und die Innenarbeiten sollen noch in diesem Jahr fertiggestellt sein. Wer den mächtigen Schlag des bereits instandgesetzten Schwanzhammers hört, ist sich der Begeisterung aller zukünftigen Besucher sicher.

Vom Elektrizitätswerk der EVN führt der Weg taleinwärts. Vorbei an jenseits des Baches wieder erkenntlich gemachten Grundfesten ehemaliger Schleifen, ist bald jener anläßlich des Ferraculum 2000 neu gestaltete Standort der ehemaligen sogenannten „**Jubiläumsschleife**“ (Meilenstein 7) erreicht. Hier wie am gegenüberliegenden Ufer findet sich Interessantes über dieses Handwerk. Und, wer einen Schleifstein oder gar das Spulenwasserrad vor dem neuerrichteten kleinen Schleifengebäude in Bewegung setzen möchte, kann es tun. Er gewinnt Einblick in eine weitere Besonderheit dieses Tales, in dem Produkte nicht nur geschmiedet, sondern auch gleich mit dem „Letzten Schliff“<sup>7)</sup> versehen wurden.

Unmittelbar danach folgt etwas Besonderes. Wahrlich, diese „Inszenierung der Landschaft“, wie ein namhafter Architekturkritiker<sup>8)</sup> jene, mit zum Talverlauf nicht quer sondern schräg liegender Achse über den Wasserfall führende „Ybbsitzer Erlebnisbrücke“ bezeichnet, zieht jeden Besucher an, sobald er ihrer ansichtig wird.

„Eine luftige Treppe steigt zwischen zwei V-förmig auseinanderstrebenden, zum Bogen sich krümmenden Fachwerkträgern zum Scheitelpunkt hinauf“ und weiter: „Dieser Steg ist in mehrfacher Hinsicht bedeutsam; im Verhältnis zur Landschaft in seiner Filigranität, in der statischen-konstruktiven Konzeption, im Verhältnis von tragenden und dienenden Teilen und nicht zuletzt in der Tatsache, daß er als zeitgenössisches Bauwerk auch Produkt beruflichen

<sup>7)</sup>Siehe auch: B.Sonnleitner, Die Schleifen an der Schmiedemeile in Ybbsitz; Ybbsitz 2000

<sup>8)</sup>Walter Zschokke, in „Die Presse“ vom 20.Jänner 1996



*Neuerrichtetes Schleifengebäude am Nothberg*

Stolzes und des industriearchäologischen Interesses eines örtlichen Handwerksmeisters<sup>9)</sup> ist“.

Solcherart eingestimmt, überquert man das 23 Meter lange Spannwerk, genießt den Blick hinunter und hinauf, steht jedoch am Ende vor der Entscheidung: Entweder weiter über die Route des ehemals steilen, heute als Fußweg ausgebauten Fahrweges oberhalb der „Hängenden Mauer“ bis zum kleinen Stauwerk zu gehen, oder die Wanderung über den Wasserfallweg durch schattigen Wald fortzusetzen. So oder so, beide Möglichkeiten führen auf bald wieder gemeinsamer Strecke zum letzten Punkt der „Schmiedemeile“.

Als inhaltlicher wie auch geographischer Abschluß empfiehlt sich der mittels einer Schautafel vorgeschlagene „Abstecher zum Einödhammer“ auf jeden Fall. Nicht jedoch, ohne auf dieser vorher auch noch an die für die Geschichte der Eisenverarbeitung bedeutende Rolle der Bauernschaft erinnert zu werden. Ob als Lebensmittelproduzent für die Arbeiter und deren Fami-

---

<sup>9)</sup>Modellbau, Planung und konstruktive Ausführung:  
Franz Wahler, Schlossermeister, Haselgraben 2, A-3341 Ybbsitz  
Josef Eybl, Schlossermeister, Brunnengasse 2, A-3341 Ybbsitz

lien am Erzberg, ob als Köhler oder, meist im Nebenerwerb, für den zur Überwindung von steilen Wegstücken so wichtigen Vorspanndienst an Fuhrwerken zuständig, sie war es, ohne welche die Wirtschaftsgeschichte dieser Region vielleicht ganz anders verlaufen wäre. Deshalb, taucht nach dem Vorbeimarsch an einer alten aufgelassenen Sägemühle rechts oben der schöne, für diese Gegend typische Doppel-T-Hof „Nothbauer“ auf, fügt er sich ebenso nahtlos in das thematische Gefüge wie alles andere entlang dieser Strecke.

„Context vista“? Warum plötzlich inmitten einer Wiese diese Skulptur? Der Künstler<sup>10)</sup> versteht sie als königlichen Wächter - die Farbe Gelb steht für Gold - und als Blickfang im Naturraum Eisenstraße, diesen heute gleichsam wachen Auges übersehend. „Auf einem Sichtachsenschnittpunkt des Tales stehend, soll sie den Wanderer begleiten, zum Schauen motivieren und so hinführen zum besseren Erleben von Landschaft, Geschichte und Kultur.“

Bereits in Sichtweite des „**Einödhammers**“ (Meilenstein 8) fällt der nur mehr kurze Weg dorthin leicht. Beeindruckend die in ihrem Äußeren seit langem unverändert gebliebene Architektur eines der letzten noch erhaltenen typischen Hammerwerke in der Eisenwurzen. Während die oberhalb der Anlage an der weiterführenden Straße eingerichtete kleine Informations- und Raststelle noch umfassendere Eindrücke vermittelt, ist ein Blick ins Innere eher von betrieblichen sowie von tages- und jahreszeitlichen Umständen abhängig. Dennoch, Tafeln informieren über das Wesentliche, die Freude über das erreichte Ziel sollte ein Übriges tun, sodaß es nicht schwerfallen mag, das Ganze trotzdem zu genießen.

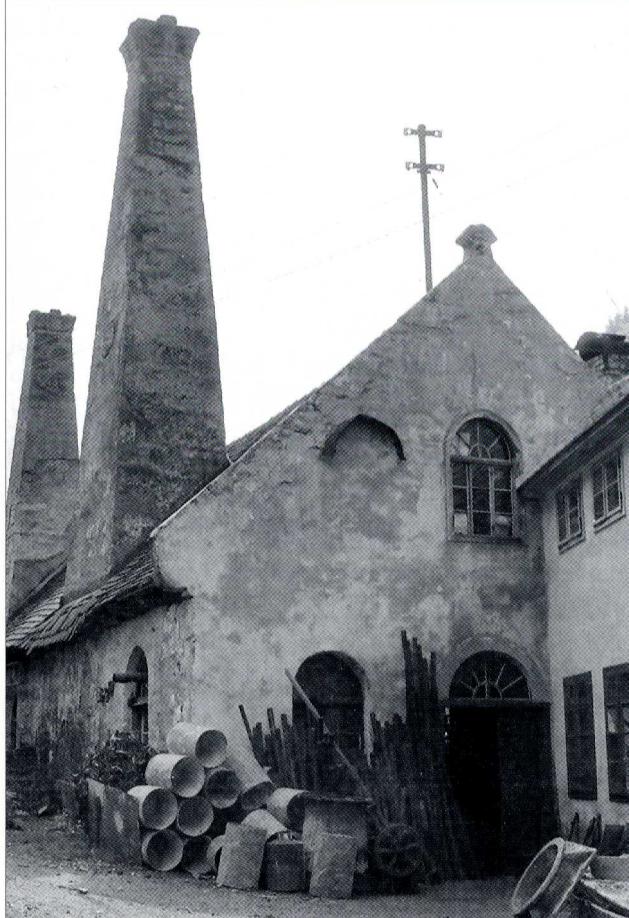
Benützern jederzeit zugängig ist hingegen der „Wehrsteg“, jene im Verlaufe der Schmiedemeile letzte Verbindung zwischen den Ufern des Prollingbaches, deren ineinander verschränkte und verschachtelte Struktur sich dem Betrachter nicht nur als Schaustück, sondern auch als funktionelles, in die Umgebung integriertes begehbares Kunstwerk darbietet<sup>11)</sup>.

Für den Rückweg bis zum Stausee das ebene, wenig befahrene Straßenstück zu wählen, wäre problemlos. Schaut man dabei gegen den Südwestabhang des Prochenberges, ist ein überhängender, von Bäumen und Sträuchern bewachsener Felsen zu erkennen, von dessen Fuß eine Öffnung in die sogenannte „Tannhäuserhöhle“ - der Sage nach einem großen Saal im Inneren des Berges - führt: „In der Mitte ist ein See mit kristallhellem Wasser, über welchen man mit einem Kahn fahren kann, um zu Tannhäuser zu kommen, der an einem steinernen Tisch sitzt, ringsumgeben mit herrlichen Schätzen von

---

<sup>10)</sup>Uwe Richard Hauenfels 1997

<sup>11)</sup>Robert Kabas 1998



*Der Einödhammer als Endpunkt der Schmiedemeile*

in Ybbsitz konfrontiert, wenden sich nach der bei der Brücke links oder rechts möglichen Abzweigung, die Gedanken anderen Dingen zu.- Erstere bietet beim Überschreiten des Geländes an der Rückseite der ehemals so gefürchteten, heute gefahrlosen „Hängenden Mauer“ einen Tiefblick ganz besonderer Art. Die „Schöne-Kreuz-Kapelle“ sowie eines der am Hinweg bereits erwähnten kleinen Heiligtümer werden sichtbar, dann die Straße, auf der entweder ein Abstieg wieder zur „Erlebnisbrücke“ oder ein Besuch der

Gold und Edelstein. Von schwarzen Hunden werden diese bewacht. Nur wer einen gewissen Spruch kennt, könne von den Schätzen nehmen und kehre wieder glücklich zurück.“ - Anlaß zu dieser Sage gab jedenfalls die Erzählung, daß ein armer Schmied, der die Höhle besucht hatte, sich plötzlich ein schönes Haus baute und ein reicher Mann wurde, ohne daß man erfuhr, wie er zu diesem Vermögen gekommen war.<sup>12)</sup>

Solcherart vielleicht sogar mit der Geschichte eines der prachtvollen Herrenhäuser

<sup>12)</sup>Dr. Ernst Meyer, Geschichte des Marktes Ybbsitz, Seite 344 f., 2. Auflage 1928

Kapellen erfolgen kann.<sup>13)</sup> Rechts führt die Route über den Wasserfallweg direkt zurück zur Brücke, zur kleinen Schleife und zum „Strunzhammer“, anschließend ein kurzes Stück auf dem Hinweg, dann aber in Richtung Goldfischteich. Von dort ins „Dorf in der Noth“, diesmal mit Hinweisen auf besondere Haus- und Gewerbeformen sowie letztlich zurück in den Ort: Begleitet von Geschichten über einen „Verschwundenen Hammer“, einen „Chinesentempel“, Informationen über die Eisenhändler, das dem Straßenbau in die Noth im Sommer 1998 geopferte Sonneck Werk III, verschiedene sehenswerte alte Schmiedehäuser, das alte Marktrichterhaus sowie Interessantem über ein „Krankenhaus der Schmiedschaft“.

Sprichwörtlich im Vorbeigehen dem Büro des Nachfolgers des Vereines NÖ Eisenstraße, nämlich jenem des Verbandes Kulturpark Eisenstraße/Ötscherland noch einen Besuch abzustatten, würde das Erlebnis abrunden - um vielleicht jetzt schon Pläne für ein Wiederkommen zu schmieden. Wohin und wann auch immer, Gäste sind stets willkommen. Denn nicht nur das Ybbs- und das Erlauftal, auch die übrige Eisenwurzen haben noch viele Eisen im Feuer!

---

<sup>13)</sup>Die südliche, letzte der Kapellen birgt eine Figur des hl. Christophorus und wurde von der Straßenmeisterei Waidhofen a.d.Ybbs zum Dank für den unfallfrei verlaufenen Bau der Nothbergstraße im Jahre 1986 errichtet.